



**Die Kleider
der Philosophie**

Eine Anprobe

Axel Braig

**Bibliografische Information der
Deutschen Nationalbibliothek:**

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese
Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet
über dnb.dnb.de abrufbar.

© 2020 Axel Braig

Herstellung und Verlag:

BoD – Books on Demand, Norderstedt

Gestaltung:

Kerstin Öchsler – Kommunikationsgestaltung
kerstin.oechsler@gmail.com

ISBN: 978-3-750-47067-5

24 Über die Sinne des Lebens

Die Frage nach dem Sinn des Lebens wird oft als eine der zentralen Fragen der Philosophie angesehen. Dies war nicht immer so. Die meisten philosophischen Systembauer, so auch Platon, wiesen dem einzelnen Menschen einen jeweils bestimmten Platz in der Welt zu, so dass sich die Frage nach dem individuellen Lebenssinn erübrigte. Auch innerhalb der christlichen Lehre erwies sich diese Frage als überflüssig, da der Lebenssinn meist im Glauben und in dem Gebot, ein Gott wohlgefälliges Leben zu führen, vorbestimmt schien. Aber nachdem Nietzsche Gott für tot erklärt hatte und für viele Menschen religiöse Bindungen immer fragwürdiger wurden, bekam die Frage nach dem Lebenssinn eine neue Dringlichkeit. Es folgten im Laufe des 20. Jahrhunderts verzweifelte Klagen über die Sinnlosigkeit des Lebens. Andererseits hatte auch schon Nietzsche behauptet, dass sich der Sinn des Lebens nicht mehr einfach finden lasse, sondern nur jeweils individuell geschaffen werden könne.

Für mich persönlich ergibt sich etwas andere Ausgangslage. Mit dem bewussten Verzicht auf Spekulationen über eine höhere Ordnung der Welt verliert die Frage nach dem Sinn des Lebens ihre Brisanz. Außerdem wäre das Bemühen sie zu beantworten für mich gleichbedeutend mit dem Versuch, die verschiedensten Aspekte meines Lebens auf einen Nenner bringen zu wollen, worauf ich bewusst verzichten möchte. Der Pianist und Dirigent Daniel Barenboim hat einmal auf die Frage, welche Musik ihm denn am

liebsten sei, sinngemäß geantwortet: „die, mit der ich mich gerade beschäftige“. So weit bin ich zwar nicht, denn ich mache in meinem Leben durchaus immer wieder Dinge in dem Bewusstsein, dass ich gerade lieber etwas anderes täte. Aber tatsächlich gibt es viele gänzlich verschiedene und auch scheinbar gegensätzliche Aspekte des Lebens, die mir lieb und unverzichtbar erscheinen. Wenn ich einen einzigen Sinn meines Lebens angeben müsste, würde ich damit viele Dinge geringschätzen, die sich darin nicht wiederfinden ließen. Dabei kann ich andererseits auch durchaus etwas mit der Aussage eines Bronchialcarcinompatienten anfangen, der angibt weiter zu rauchen, da er sonst „keinen anderen Sinn mehr im Leben“ habe. Aber ich sehe dies als individuelle Entscheidung eines Menschen zu einem ganz bestimmten Zeitpunkt. Auch ich kann nicht ausschließen, dass ich irgendwann einmal in eine Situation komme, in der ich bereit wäre, fast alles für eine einzige Sache zu opfern. Aber ich halte dies im Augenblick weder für wünschenswert noch für wahrscheinlich.

So bin ich glücklich, viele Freuden im Leben zu haben, die sich nicht in eine Ordnung oder Hierarchie zwingen lassen. „Warum der Schäfer jedes Wetter liebt“; dies ist der Titel eines Buches, das ich vor vielen Jahren einmal gelesen habe. Seinen Inhalt habe ich längst vergessen, aber der Titel gefällt mir noch immer.

Es gibt viele „Sinne“ meines Lebens. Und der Plural dieses Wortes kommt mir hier auch deshalb gelegen, weil er einen noch ganz anderen Horizont

eröffnet. Denn die in der Einzahl formulierte Rede vom „Sinn des Lebens“ lässt eher an eine gedankliche Konstruktion denken, wie sie von Philosophen in die Welt gesetzt wird. Der Plural „Sinne“ hingegen erinnert daran, dass häufig gerade sinnliche Erfahrungen das Leben im Augenblick als lebenswert und damit sinnvoll erscheinen lassen. Die Begegnung mit einem anderen Menschen, das Erlebnis eines Musikstückes, eines Buches, eines Filmes, einer Landschaft, eines guten Essens, die Vorfreude auf ein bestimmtes Ereignis oder das befriedigende Gefühl, nach großen Anstrengungen ein angestrebtes Ziel erreicht zu haben; all dies sind keine gedanklichen Konstrukte, sondern Erfahrungen und Erlebnisse, die sich oft nicht einmal in Worten ausdrücken lassen. Doch geben sie mir im Augenblick das Gefühl, dass mein Leben einen Sinn hat. Dieses Gefühl ist selbstverständlich immer wieder flüchtig und ich weiß, dass viele Philosophen eine derartige Einstellung geradezu läppisch finden würden, aber ich kann und will von meinem Leben nicht mehr erwarten.